

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Dresden).

Herausgegeben und redigiert von
E. Kretschmer,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die dreispaltige Pettizelle oder deren Raum 20 A , Geschäfts-Anzeigen 30 A , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.
Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Achtung. Bezug ist streng fernzuhalten nach
Würzburg u. Wiesbaden
Der Vorstand.

Achtung! Kollegen Deutschlands!

Seit dem 28. August stehen die Würzburger Kollegen im Streik, um ihre minimalen Lohnforderungen zur Durchführung zu bringen. Ein Theil der Würzburger Bäckermeister, weltbekannt geworden durch die skandalösen Schweinereien in den dortigen Bäckereien, sieht sich bis jetzt noch nicht veranlaßt, diese minimalen Forderungen zu bewilligen.

Deshalb sorgt für schnelle und reichliche Unterstützung der streikenden Kollegen, so werden wir auch bald den Sieg in diesem Kampfe erringen! Werbet ferner unablässig neue Mitglieder für den Verband, denn in verschiedenen Städten stehen uns für die nächste Zeit schwere Lohnkämpfe bevor.

Der Verbands-Vorstand.

J. Vertr.: E. Kretschmer, Vorsitzender.
NB. Alle gesammelten Gelder sind nur an den Hauptkassierer des Verbandes zu senden. D. D.

Der Würzburger Streik.

Wir haben unlängst die Forderungen unserer Würzburger Kollegen veröffentlicht: Sie sind wohl das denkbar Niedrigste von dem, was sich fordern läßt, und werden wegen ihrer minimalen Natur nur erklärlich, wenn man in Erwägung zieht, daß dieselben bisher außerhalb der Grenze äußerster Lebensbedürfnisse ihr Dasein fristeten. Trotzdem nun die Meister als Unternehmer nicht aus ihrer Haut herauskönnen, so hätte man doch im ungünstigsten Falle erwarten dürfen, daß sie aus den Vorgängen des Vorjahres die entsprechenden Konsequenzen gezogen hätten, um nicht mehr in solch widerlicher Weise mit den Gesellen umzulpringen. Davon ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allerdings wenig zu spüren. Hochmüthiger denn je bestehen die Meister, an ihrer Spitze die Vorstandschafft der Zwangsinnung, darauf, daß die Gesellen kein Recht hätten, den unerquidlichen Zuständen im Bäckereigewerbe sowohl im Interesse der Gesamtbevölkerung als auch in demjenigen des Gewerbes und seiner Mitglieder die verheerendsten Wirkungen zu nehmen, so daß wohl oder übel die Gehilfen gezwungen waren, ihre Sache vor das Forum weiterer Kreise in einer zu diesem Zweck am Sonntag, den 27. August im Falken tagenden Volksversammlung zu bringen. Wie lebhaft man sich allenthalben für die Bewegung der Gehilfen interessirt, bewies der überaus starke Besuch, der sich aus allen Schichten der Einwohnerschaft rekrutirte. Mit järtlichem Eifer waltete die liebe Polizei ihres Amtes und veranlaßte die Ausweisung der Minderjährigen aus dem Lokale. An Stelle des Referenten Gahner-Münchener hatte Leidig-Würzburg das Referat übernommen und schilderte einleitend die Entstehung der Gehilfenbewegung am Orte, um dann auf die spezielle Begründung der einzelnen Punkte der Forderungen überzugehen, dabei die von einigen Meistern ausgestreuten Finten erbarmungslos zerpflegend. Unangenehme Dinge waren es nicht, die dabei entrollt wurden, die Meister hätten wahrhaftig keine Ursache gehabt, den Gehilfen die Pistole auf die Brust zu setzen. Die Konstatirung des Lohnes, der wegen seiner Niedrigkeit bei der intensivsten Arbeitsleistung eher die Bezeichnung eines Trinkgeldes verdiente, fand allseitig eine abfällige Kritik. Wohl sei durch den vorjährigen Skandalprozeß einigermaßen mit den größten Auswüchsen aufgeräumt worden, aber wer glaube, daß allen Uebeln abgeholfen sei, der befinde sich im Irrthum. So sei es jetzt wieder vorgekommen, daß in dem gleichen Zimmer — daß allerdings nicht gut eine solche Bezeichnung durch seine Beschaffenheit verdient — in dem die Gehilfen zu schlafen gezwungen sind, in dem sie sich auch sonst aufhalten mußten, das aus dem Ofen gekommene Brot aufbewahrt werde. Weiter sei zu konstatiren, daß die Schlafkabinen der Gehilfen so dunkel seien, daß man beim Eintritt sich kaum orientiren könne. Dieses habe die Polizei, die eine umfassende Thätigkeit entfaltet habe, noch nicht entdeckt. Mit der Einhaltung des

zwölfstündigen Normalarbeitstages sehe es noch ganz windig aus. Redner bespricht die von den Meistern erhobene Forderung der achtstündigen täglichen Arbeitsruhe und weist nach, daß auch heute schon Ausnahmen in überreicher Fülle durch die bundesrätliche Verordnung vorhanden ist, wodurch das Gebrülle der Fanatiker nach einer Aenderung nur noch widerlicher erscheint. Zu wiederholten Malen sei von der Lohnkommission der Ackerinnung nahe gelegt worden, eine friedliche Beilegung der Differenzen in die Wege zu leiten, dieselbe habe aber entweder mit Ausflüchten geantwortet, oder sie habe sich auf diese Ausflüchte berufen, um sich von der Sache auf französisch zu salbiren. Um nun auch die letzte Möglichkeit zu einer Einigung nicht unbenutzt zu lassen, sei die Lohnkommission bei jedem einzelnen Meister vorstellig geworden. Das Resultat war nicht nur ein negatives, nein, eine geradezu entwürdigende Behandlung habe die Kommission in einzelnen Fällen erhalten. Damit auch der Humor bei der so überaus ernsten Sache nicht fehle, schildert Redner, wie in dem Gehirn von Bäckermeistern das Glück im Winkel für die Gesellen laueret. So könnten sie ja Gelegenheit haben, sich ein sorgenloses Heim zu gründen, da es doch nothwendig sei, die trauernden Wittwen von den in die Grube gefahrenen Meistern in ihrem namenlosen Schmerz durch eine neue Bereicherung zu trösten. Ueber die wüthende Konkurrenz beklagten sich besonders die Kleinmeister. Die Großen führen trotz oder vielleicht gerade wegen der Zwangsinnung den Vernichtungskrieg bis aufs Messer. Der Hofbäckermeister Schäfer habe bei der letzten Brodsubmision für die Militärlieferung nicht weniger als 1000 Mk. abgegeben und dadurch alle die kleineren Meister an die Wand gedrückt. Die Frau eines Vorstandsmitgliedes der Innung sei verbürgten Mittheilungen zufolge per Hut und Schleier zu den Kunden eines Kleinmeisters gegangen und habe ihr Produkt an die Abnehmer zu bringen gesucht. Da sogar die Religion werde als Mittel zum Zweck in diesem Ringen benützt. (Das ist schamlos. Was sagen dazu die Glaubenswächter? D. R.) Er appellire an das Gerechtigkeitsgefühl der Versammlung, sie möge urtheilen, ob nicht alle Maßnahmen erschöpft seien, die eine Lösung ohne Konflikt bedingten, den Bäckergehelfen bleibe nun nur ein Mittel: der Streik. Die Diskussion war äußerst rege. Es wurde dabei besonders darauf hingewiesen, daß die Hygiene noch lange nicht in dem Gewerbe in Anwendung komme, wie es unbedingt erforderlich sei. Da trotz der wiederholten Aufforderung keiner der anwesenden Meister den ablehnenden Standpunkt derselben zu begründen vermochte, nahm die Versammlung eine das Vorgehen der Gehilfen billigende Resolution an, ihnen gleichzeitig die etwa nöthige weitere Unterstützung zusichernd.

17 Meister hatten bis Sonntag den 27. die Forderungen bewilligt und beschloß eine an demselben Tage stattfindende Gehilfenversammlung mit 105 gegen 3 Stimmen, in den Bäckereien, wo nicht bewilligt war, in den Streik einzutreten. Am Abend trafen noch 24 Bewilligungen ein, so daß beim Beginne des Streiks 41 Meister mit 80 Gehilfen die Forderungen bewilligt hatten. Mit großer Einmüthigkeit erfolgte am 28. August die Arbeitsniederlegung trotz der schlimmsten Prophezeiungen seitens der Meister, die vor nichts zurückscheuten, selbst Gewalt anwandten, um die Gehilfen vom Streik zurückzuhalten. Leider hatte es die Leitung der Bewegung veräußt, frühzeitig genug eingehend Bericht an den Verbandsvorstand zu senden, was nicht scharf genug getadelt werden kann, denn dadurch kam der Streik sehr überrascht und konnten nicht schon vor Ausbruch desselben die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Fernhaltung des Zuzuges getroffen werden. Aus diesem Grunde war es der Innung auch möglich, aus Nürnberg, Bamberg und München einige Streikbrecher heranzuziehen, welche aber sofort wieder abreisten, als ihnen erklärt

wurde, daß in Würzburg der Streik ausgebrochen sei. Das Reisegeld hatten sie von den Innungen im Voraus erhalten, man hatte ihnen natürlich kein Wort vom Streik gesagt.

Die Bäckermeister machten die größten Anstrengungen, um Arbeitswillige heranzuziehen. Arbeitswilligendienste leistete der Mann der Stadthebamms-Full, ehemaliger Bäckermeister, dann Geselle und jetziger Hopfenhändler bei dem Hofbäckermeister Schäfer. In diesem Betriebe mußten, da alle Gehilfen ausständig sind, neben dem Kutscher auch die Dienstmädchen an der Bereitung des Brotes mitarbeiten. Prachtvolle Zustände, die übrigens nicht auf die Bäckerei vereinzelt blieben. Mancher Meister war mit Frau und Dienstmädchen beim Baden anzutreffen.

Am Montag wurde in 1200 Exemplaren ein Flugblatt an die Bevölkerung verbreitet, welches die Bäckermeister bekannt gab, die die winzigen Forderungen bewilligt hatten. An diesem Tage hielt die Innung eine Versammlung ab und beschloß, auf keinen Fall zu bewilligen. Die bürgerliche Presse leistete an Hezereien gegen die Streikenden geradezu Großartiges. Die von den Meistern in die N. Würzburg-Zeitung lancirte Notiz, daß ein Gehilfe listirt worden sei, weil er einen Arbeitswilligen mit der Bezeichnung „Streikbrecher“ belegt habe, ist eine absurde, wissenschaftlich grobe Unwahrheit.

Kapitalistische Louisdienste leistet sich neben dem Stadt- und Landboten, dessen Verlag dabei hofft, dem chronischen Abonnentenschwund zu steuern, auch der „unparteiische“ General-Anzeiger. Er reproduzirt, daß die Innungsversammlung, bei der die Mehrzahl (!!) der Meister anwesend war (von circa 150 selbstständigen Arbeitgebern noch nicht einmal der dritte Theil) unter dem Eindruck der Vorkommnisse der letzten 18 Stunden beschlossen habe, die Forderungen der Gehilfen unter keinen Umständen zu bewilligen. Konstatirt wurde dabei, daß viele Meister sich rechtzeitig vorgeesehen haben, daß eine Anzahl privatisirender Meister ihren Kollegen als Aushilfe zur Seite stellen und daß starker Zuzug gesichert sei. Man sieht, um große Worte sind die Innungsleuchten nie verlegen. Daß Kretzi und Plethi zusammengeholt wird, um die in die Klemme gerathenen Prozen, die sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen, herauszureißen, ergibt sich daraus, daß bereits Bierröhrenbrunnen-Privatiers in die Backstuben geholt wurden. Der Antisemitenhauptideal Malo in der Büttnergasse bewacht die bei ihm Arbeitenden wie ein Türke seinen Harem, damit ja Keiner mit der Außenwelt in Berührung kommt. Bei dem Bäckermeister Hädel leistet ein Postbeamter Namens Bucher und bei dem Bäckermeister Schlereth der Bäckermeister Franz von Heidingsfeld summt seinem Lehrling Arbeitswilligendienste. Mit Ausnahme von 6 aus München importirten ist der starke Zuzug von Streikbrechern zum größten Leidwesen der fanatisirten Meister ausgeblieben. Bei der Ankunft dieser Leute zeigte sich allerdings, mit welcher Erbitterung die Innungsschreier kämpfen. Weniger als 6 Meister und ein noch nicht vollständig hinter den Ohren trockener Junge waren zu deren Empfang herbeigeeilt. Es waren die Herren Scherabberger, Wolpert, Hofbäcker Schäfer, Feser, Billi und Samm, die mit Ausnahme Wolpert, der eine Dreifache für drei der Angenommenen requirirt hatte, die Bedeckung bis zum Streikbrecherhotel der Bäckerei Schäfer am Kaiserplatz bildeten, wobei sich der Kinderwindeln trocknende Scherabberger als ein aufgerezter exzentrischer Mensch charakterisirte, der keinwegs der Zwangsinnung als besondere Zierde reich.

Nun richteten die Herren von der Innung ein Flugblatt an die Gehilfen. Der Inhalt ist so schamlos, daß man geneigt ist, den Verfasser unter den Zöglingen der psychiatrischen Klinik des Herrn Professors Rieger zu vermuthen. Hier eine Probe: „... Das Großkapital bemächtigt sich immer mehr

der Produktion, schafft einerseits eine Anzahl großkapitalistischer Fabrikherrn, Inspektoren, Aufseher, andererseits ein großes Arbeiterheer, des ersteren unterstellt ist. Durch diese Umgestaltung verliert der unbemittelte oder wenig bemittelte Geselle immer mehr die Aussicht, auch einmal selbständiger Bürger und Meister zu werden; er ist dazu verurteilt, sein ganzes Leben lang Lohnarbeiter zu bleiben. Nur der Gedanke, einmal selbständiger Meister und unabhängiger Bürger zu werden, ist ein schöner Anreiz in die Zukunft. Dieses Ziel kann jede fleißige, sparsame Geselle erreichen." So geht es fort drei Seiten lang. Wir denken, das genügt, um das Nachwerk in seiner ganzen Erbarmlichkeit zu zeigen.

Die Oberscharmacher Scharnberger und Scharf suchten bei der Polizei um erhöhten Schutz nach, trotzdem ihnen kein Ausständiger etwas zu Leid getan hat, wie überhaupt die Haltung der Streikenden trotz aller Provokationen eine ruhige und musterhafte ist. Wie sich dagegen einige Innungsproben in ihrer blinden Wuth aufführen, geht aus folgender Meldung der „Volkstribüne“ hervor:

Die Kulturblümelei verbummelter Studenten und historischer Bäckermeister geht über die Süßbrot. Am Montag Abend insultierte ein solches Subjekt und der Bäckermeister Schömig in der Senatsstraße einen Arbeiter in der rohesten Weise. Der Arbeiter, ein Schuhmachergehilfe, logiert in dem Hause seines in nächster Nähe der Schömigischen Weinwirtschaft wohnenden Meisters und erging sich nach angeforderter Arbeit etwas in frischer Luft, indem er in der Straße auf und ab promenirte. Der verbummelte Wuchsfänger, nebenbei ein urtentenischer Lodenfresser, hatte, um sich für die gut angekreidete Nachsicht diverser Zechschulden erkenntlich zu zeigen und in richtiger Erkenntnis seiner natürlichen Veranlagung Pinkertonssdienste übernommen und verfolgte den Gehilfen, den er für einen streikenden Bäcker hielt, ohne daß sich dieser um den Menschen kümmerte. Auf einmal richtete er in barschem Tone die Frage an den Arbeiter, ob er auch im Bäckerverbande sei, was derselbe mit der Bezeichnung seines Berufes verneinte. Um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, begab sich der Gehilfe auf das der Schömigischen Wirtschaft gegenüber liegende Trottoir, wobei der Student sekundirt von dem inzwischen hinzukommenden Bäckermeister rief: „Das ist auch so ein krummbeiniger Kerl, ich gehe hinüber und schlage ihm die Knochen voneinander.“ Diese in nichts begründete Drohung und Beleidigung veranlaßte den Arbeiter, hin zu dem vor der Wirtschaftsthüre stehendem Mädchen zu gehen und sie zu fragen, aus welchem Grunde man ihn denn nicht in Ruhe lasse, er habe doch bereits erklärt, daß er nicht Bäcker, sondern Schuhmacher sei und er doch gar nicht Ursache ihrer Aufregung sein könne. Feig versuchte der gebildete Rohling die Aeußerung hinwegzuleugnen, er habe den Gehilfen nicht damit gemeint und aus dieser erklärte, daß die Drohung sonst Niemanden geolten haben könnte, da kein Mensch weiter auf der Straße gewesen war, befam er ohne Belieres einen mit aller Kraft geführten Schlag ins Gesicht. Begreiflicherweise gerieth darüber der Mißhandelte in Erregung, worauf der Bäckermeister Schömig rief: „Wenn Sie nicht gleich ruhig sind, schlag ich Ihnen noch eine hinein“ und ließ den Worten die That auf dem Fuße folgen.

So kämpfen die Stützen von Moral und Sitte! Aller geistigen Waffen baar, kennen sie nur die Brutalität, mit der sie den Kampf führen wollen! Wie nicht anders zu erwarten, verjagt natürlich auch bei diesem so berechtigten Kampfe die Innungspreß die Bäckermeister als die unschuldigen Engel hinzustellen, die von den aufgehehten Gesellen überfallen wurden. So schreibt die Münchner „Bäckerei“:

„Gerade so schmächtig, mehr vergleichbar mit menschenmörderischem Ueberfall, überfielen die Würzburger Gehilfen ihre Meister, wie beim Streik in München. Nichts besteht für sie, keine Zurückhaltung, keinerlei rechtmäßiges Vorgehen, nein, mit ganz und gar verwerflicher Kampfart sollen die Meister besiegt werden. Auf das Wort „anständige Gegner“ haben die streikenden Gehilfen seit dem Streik in München wie in Würzburg ganz bestimmt kein Anrecht mehr. Der Meister wird stets und bei allen Dingen und Vorkommnissen an seine Verpflichtungen und Gesetz verwiesen. Derselbe wird verklagt und verantwortlich gemacht, die aufgehehten Gesellen aber kennen keine Pflicht mehr, sie trocken dem Gesetz. Aber weil sie so schmächtig, kampflustig werden wohl auch die Meister dazu kommen, mit gleicher Münze heimzuzahlen, es ist bedauerlich, daß es so kommt, aber was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. An ein paar Beispielen wollen wir nur zeigen, wie fanatisch, wie gewaltthätig die Gehilfen vorgehen. Das Geschäft des Herrn Vorstandes der Würzburger Innung mußte von einem doppelten Schurmannsposten bewacht werden, vor dem Geschäft eines anderen Kollegen wurde von streikenden Gehilfen eine solche Revolte vollbracht, daß derselbe ernstlich mit dem Revolver drohen mußte.“

Durch solche tendenziöse Berichterstattung, die berechnet ist, den Fanatismus und die blinde Wuth der Prozen gegen die Gehilfen noch mehr zu steigern, glaubt das Blatt, den Streikenden die Sympathien des Publikums rauben zu können. Ganz dieselbe Mache wie bei unsern vorhergehenden Kämpfen.

Nun unsere Kollegen wissen, was sie von dieser elenden Mache, von solchen Lügen und Verleumdungen zu halten haben. Noch eine Anzahl Meister hat sich im Laufe der Woche veranlaßt gesehen, zu bewilligen, so daß jetzt schon mehr als ein Drittel der Würzburger Bäckereien als gereizt zu betrachten ist.

Die streikenden Kollegen werden eben so gelassen als wie bisher in ihrem Kampfe um ihre Menschenrechte ausharren und dürfte wohl der Sieg ihrer gerechten Sache nicht ausbleiben. Wenn heute schon die Innungsblätter versuchen, die Lüge in die Welt hinauszuposaunen, daß der Streik beigelegt sei, so ist dies eben nur eine aus den Fingern gesogene Lüge, und dadurch die Kollegen irreführen. Der Kampf ist noch in vollem Gange, und heute noch kein Ende des Streiks abzusehen, denn auf beiden Seiten wird mit großer Erbitterung gekämpft.

Die Kollegen Deutschlands haben die Pflicht, auch ferner den Bezug nach Würzburg fernzuhalten, sowie für schnelle und reichliche Unterstützung zu sorgen, dann werden wir bald auch in Würzburg einen schönen Sieg unserer gerechten Sache zu verzeichnen haben.

Zum Invaliden-Ver sicherungs gesetz.

Es wird noch vielfach darüber geklagt, daß bei Nachsicherung einer Invaliden- oder Altersrente oder beim Antrag auf Erstattung von Beiträgen den Nachsuchenden umständliche Laufereien und Zeitverlännerungen entstehen. In sehr vielen Fällen sind aber die Antragsteller selbst mit Schuld an diesem Aufenthalt, weil sie verläumten, die nöthigen Belege zu verwahren und nun erst nach vieler Mühe beibringen können. Jeder Versicherte möge bedenken, daß die Versicherungsanstalt gar nicht in der Lage ist, eine Gegenleistung — sei es nun Uebernahme des Verfallsverfahrens, Invaliden- oder Altersrente, Erstattung von Beiträgen — zu gewähren, wenn der Nachweis über die Leistung der Versicherten nicht in ausreichendem Maße geführt ist.

Wir führen hier nochmals an, welche Wege einzuschlagen sind zur Erlangung einer Rente oder zur Erstattung von Beiträgen.

Der Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente ist zu stellen bei der unteren Verwaltungsbehörde. Der Antrag kann schriftlich oder mündlich gestellt werden. Als Belege sind beizubringen:

- 1) Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
- 2) die Krankheitsbescheinigungen, ausgestellt von der Krankenkasse, welcher der Versicherte angehört oder angehört hat;
- 3) eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Dauer des Arbeits- oder Dienstverhältnisses. Letztere Bescheinigung ist amtlich, von der Polizeibehörde, zu beglaubigen;
- 4) ein Zeugnis des behandelnden Arztes, daß der Antragsteller die Invalidenrente beantragen kann. Dieses Zeugnis ist zwar nicht vorgeschrieben, kann aber später von Nutzen sein.

Die Verwaltungsbehörde prüft nun die Belege und überweist den betreffenden Antragsteller zur Untersuchung an den behandelnden Arzt zurück. Wird nun vom Arzt bescheinigt, daß die Invalidität bereits zu einem früheren, vor dem Tage des Antrages liegenden Zeitpunkte eingetreten ist, so wird, nachdem die Belege von der Versicherungsanstalt geprüft sind und die Rente festgestellt ist, die letztere von diesem Zeitpunkte ab nach bezahlt.

Beispiel: Ein Versicherter bezieht von seiner Krankenkasse 26 Wochen sein Krankengeld; vor Ablauf der 26. Woche stellt er den Antrag auf Invalidenrente. Der Arzt bescheinigt aber, daß der Betreffende schon nach Ablauf der vierten Krankheitswoche im Sinne des Gesetzes invalide war: in diesem Falle wird die Invalidenrente für diesen Zeitraum nachbezahlt, einerlei, ob und wie viel Krankengeld der Invalide in dieser Zeit erhalten hat.

Versicherte, welche bereits Unfallrente beziehen, haben nur insoweit Anspruch auf Invalidenrente, als die beiden Renten zusammen den Betrag von 45 Mk. pro Jahr nicht übersteigen. Der Antrag auf Bewilligung von Altersrente nach Vollendung des 70. Lebensjahres ist ebenfalls bei der unteren Verwaltungsbehörde schriftlich oder mündlich zu stellen, unter Beibringung nachgenannter Belege:

- 1) Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
- 2) die Krankheitsbescheinigungen;
- 3) beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers über die Dauer des Arbeits- oder Dienstverhältnisses, sowie über die Höhe des erhaltenen Lohnes;
- 4) standesamtliche Urkunde.

Eines Nachweises über Erwerbsunfähigkeit bedarf es beim Antrage auf Altersrente nicht.

Die Erstattung der Hälfte der für den Versicherten geleisteten Beiträge erfolgt nur für solche Versicherten, welche noch nicht in den Genuß einer Rente gelangt sind und ist an den Nachweis gebunden, daß für mindestens 25 Wochen Beiträge geleistet sind.

Unter diesen Voraussetzungen können den Antrag auf Erstattung von Beiträgen stellen:

- a) Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen; doch muß dieser Anspruch binnen drei Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden;
- b) die Wittve, oder, wenn eine solche nicht vorhanden, die ehelichen Kinder unter 15 Jahren von verstorbenen männlichen Versicherten.
- c) die hinterlassenen waisen Kinder unter 15 Jahren von verstorbenen weiblichen Versicherten.

Der Anspruch unter b und c fällt fort, wenn den Hinterbliebenen aus Anlaß des Todes des Versicherten eine Unfallrente gewährt wird.

Der Antrag auf Erstattung von Beiträgen ist an die betreffende Versicherungsanstalt zu stellen unter Beibringung nachgenannter Belege:

- 1) Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
- 2) eventuell standesamtliche Heirathsurkunde;
- 3) eventuell Sterbeurkunde.

Sind die Belege, wie oben angegeben, in Ordnung, dann wird auch der Bescheid der Versicherungsanstalt nicht lange auf sich warten lassen.

Schließlich noch einige Worte über die Erstattung von Beiträgen an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen. Es ist zwar wiederholt darauf hingewiesen worden, wie unklar solche Personen häufig handeln, wenn sie die wenigen Mark zurückfordern und sich damit des Anspruches auf Rente begeben, aber — viel geholfen hat es nicht. Ein Fall aus der Praxis möge dies beweisen.

Für ein Dienstmädchen waren für sechs Jahre Beiträge zweiter Klasse zu 20 Mk. geleistet worden. Gleich nach der Verheirathung stellte sie den Antrag auf Erstattung der Beiträge. Von der Versicherungsanstalt wurde für 312 Wochen zu 10 Mk. der Betrag von 3120 Mk. zurückverlangt. Nach kurzer Zeit erkrankte die Frau und ist heute noch leidend. Gäbe dieselbe die Beiträge nicht zurückverlangt und das Versicherungsverhältnis freiwillig aufrecht erhalten, was nur eine Ausgabe von 28 Mk. alle drei Wochen für eine Zusatzmarke zweiter Klasse erfordert, so erhielte dieselbe jetzt eine fortdauernde Invalidenrente von 10,75 Mk. pro Monat (60 Mk. Grundbeitrag, 50 Mk. Nachzahlung und 18,72 Mk. Rentensteigerung = zusammen 128,72 Mk. pro Jahr). Nach dem neuen Invalidenversicherungsgezet würde die Rente noch um etwa 10 Mk. pro Jahr höher sein.

Aber nicht nur die Rente, auch das Verfallsverfahren, das die Versicherungsanstalt nach dem neuen Gesetz in noch weiterem Umfange übernehmen kann, geht für solche Personen verloren. Wie manche Frau könnte bei zeitig eingeleitetem Verfallsverfahren ihren Kindern noch gefund erhalten werden, wenn sie nicht der wenigen Mark wegen ihr Versicherungsverhältnis aufgegeben hätte.

Gewerkschaftliches.

Aus Halle a. S. Hier waren bisher alle Versuche des Verbandes, eine Mitgliedschaft zu errichten, vergeblich. Seit wohl zwei Jahren waren hier einige Verbandsmitglieder, welche sich alle erdenkliche Mühe gaben, energische Agitation zur Ausbreitung des Verbandes zu betreiben, aber durch die Maßregelungen der Innungsmeister wurden immer die neu-gewonnenen Mitglieder bald wieder aus der Stadt hinausgedrängt. Daß so etwas in einer Stadt möglich ist, wo 15000 Personen als Brotkonsumenten in dem Haller und Siebichensteiner Konsumverein organisiert sind, sollte man kaum für möglich halten, aber es kam nur daher, daß die Leitungen dieser beiden Vereine wie auch die Mehrzahl ihrer Mitglieder sich nicht im Geringsten darum kümmerten, von wem und unter welchen Umständen das von ihnen konsumirte Brot hergestellt wird. Doch es sollte anders kommen, nachdem in der Versammlung des Konsumvereins ein Antrag des Gen. Thiele, nur von solchen Bäckermeistern Brot backen zu lassen, welche ihren Gesellen eine Minimalforderungen des Bäckerverbandes bewilligt haben, angenommen wurde. Mit der Ausführung dieses Beschlusses hatte es jedoch noch gute Weile, weil man die Ausrede gebrauchen konnte: „Hier in Halle haben ja die Bäckermeister überhaupt noch keine Forderungen gestellt.“ Seitdem nun zur Unterstützung des Koll. Stübgen der Koll. Stubbe hier ist, hat sich die Sache gewendet; eine Anzahl tüchtiger Mitglieder gehört jetzt hier dem Verbande an. Ist ihre Zahl immer noch klein, so betreiben sie doch recht energische Agitation und mit jeder Woche gewinnen wir dort neue tüchtige Streiter. So ist man denn entschlossen, jetzt den Kampf energisch aufzunehmen gegen die skandalösen Uebelstände, sowie die Nichteinhaltung der Sonntagsruhe und des Maximalarbeitstages in den hiesigen Bäckereien. Halle, wo der Obermeister Herbst so lange das Szepter führte, wo sich die Kollegen in zwei feindliche Vergnügungsvereine gespalten und sich zum Gaudium der Innung bekämpften, war bisher das Eldorado für Bäckermeister. Maximalarbeitsstag und Sonntagsruhe kannten die Herren nur vom Hörensagen, unter ihnen natürlich oder mit in erster Linie die Brotverantwortlichen der Konsumvereine. An diese Herren hat nun unsere Mitgliedschaft folgende Forderungen eingereicht:

1. Beschäftigung und Wohnung wird den Gesellen nicht mehr vom Meister resp. Arbeitgeber gestellt.
2. Als Entschädigung hierfür ist jedem Gesellen ein wöchentliches Lohnzuschlag von 10 Mk. zu verabfolgen.
3. Für Gesellen, deren Lohn dann nicht mindestens 18 Mk. beträgt, ist derselbe auf 18 Mk. zu erhöhen.
4. Beginn und Ende der Arbeitszeit bleibt unter Einhaltung der zwölfstündigen Arbeitszeit, inkl. einer Stunde Essenspause, in bisheriger Weise bestehen. Nach der Bundesrathsverordnung erlaubte Ueberstunden sind mit 40 Pfg. zu vergüten.
5. Jedem Gesellen ist in der Woche ein freier Tag zu gewähren.
6. Der Arbeitgeber verpflichtet sich, nur Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsangehörigen Deutschlands zu beschäftigen. Der Arbeitsnachweis des Verbandes befindet sich: Gr. Märkerstr. 20 III.

Bis 3. September sollen die Antworten der Meister an den Vorstand der Mitgliedschaft zurück sein.

Wir glauben gerne, daß, wie uns berichtet, die Herren Innungsmeister über diese Forderungen wie aus den Wolken gefallen sind. So etwas hatten sie von ihren bisher so geduldigen, lammfrommen Gesellen denn doch nicht erwartet. Sie hatten sich zu sehr daran gewöhnt, daß Halle die sicherste Domäne für Gesellenchinderei, Lehrlingszüchterei und Lehrlingsausbeuterei ist, daß sie etwas Besseres nicht erwarteten. Wir werden sehen, ob sie nun das Beste thun, was es für sie giebt, nämlich diese Forderungen, die ja minimal genug sind, zu bewilligen oder wenigstens annehmbare Zugeständnisse zu machen, auf deren Grundlage sich eine Einigung herbeiführen läßt.

Unsern Mitgliedern in Halle aber rufen wir zu, jetzt fest und geschlossen für ihre Forderungen einzutreten und durch rege Agitation neue Streiter für die Organisation zu werben, dann kann ihnen der Erfolg ihrer gerechten Sache auch nicht ausbleiben.

Aus Landshut. Schon des Besseren mußten wir uns im Fachblatt mit den wahrhaft paradisiischen Zuständen hiesiger Bäckereien befassen. Anstatt nun an eine Besserung dieser Zustände zu denken, finden die Meister mit allen Mitteln nur darauf, die Mitgliedschaft durch Maßregelungen zu Grunde zu richten. Augenblicklich tobt noch der Kampf der hiesigen und Münchener Arbeiterschaft gegen die Brotfabrik Hartmann und nun haben am Samstag auch 11 Kollegen der Brotfabrik H. Kleiter die Arbeit niedergelegt, weil ihnen zugemuthet wurde, übernächtiges und Untersahbier zu trinken, welches ihnen vorgesezt wurde. Die Gehilfen wetterten sich, dieses Gemisch zu trinken und verlangten gutes Bier, worauf der Arbeitgeber in kolossale Wuth gerieth und erklärte, wer das Bier nicht saufen wolle, der solle gehen. Darauf kündigten 11 Kollegen, während 4 dort blieben, also Streikbrecher wurden. Am Sonntag den 2. September beschloß sich eine öffentliche Versammlung mit dem Verhalten des Kleiter. Erst nachher erfuhren die Kollegen, daß K. schon

länger in benachbarten Orten Gehilfen gesucht hat, um die Organisirten bei der ersten Gelegenheit entlassen zu können. Es wird höchste Zeit, daß alle hiesigen Kollegen sich dem Verbandsanschließen, nur dadurch werden wir das prothige Vorgehen unserer Meister vereiteln können.

Unterem Buchhändler. In München wurde am 30. August der Kollege Friedmann in der Bäckereinnungs-Herberge verhaftet. Kurz vor 6 Uhr Abends, schreibt die „Münchener Post“, begaben sich mehrere organisierte Bäckergehilfen nach der Innungs-Herberge, um die dort anwesenden Kollegen zu erforschen, nicht nach Würzburg zu reisen oder sich dorthin verschicken zu lassen, weil die Würzburger Kollegen sich im Ausstand befinden. Der Herbergswirth verwies ihnen aber das Lokal und sagte hinzu, daß er beauftragt sei, über Friedmann die Herbergssperre zu verhängen. Friedmann machte dagegen geltend, daß er dem Innungsausschuß als Mitglied angehöre und von der Innung insbesondere der Herbergskontrollkommission zugetheilt worden sei. Es stehe daher in seinem Recht, die Herberge nicht nur zu beliebiger Zeit zu betreten, sondern es sei sogar seine Pflicht, hier zu kontrolliren und zu revidiren. Darauf telephonirte Wirth Ritscher um Schutzleute, die alsbald, vier Mann stark, kamen und den Friedmann verhafteten. Sie wollten ihn auch fesseln, unterließen es aber auf seinen Protest. Die „Münchener Post“ behauptet, ein Schuhmann habe den Friedmann auf dem Transport ohne Veranlassung gestoßen und am Hals gewürgt und auf dem Polizeibureau habe der Schuhmann wiederholt gesagt: „Der Friedmann war der Hädelstführer beim Bäckerstreik. Nun haben wir ihn.“ Auf dem Transportwege wurde ein anderer Bäcker, der gegen die Verhaftung Friedmanns protestirte, verhaftet und beide wurden gefesselt. Ein dritter Bäcker, der denunzirt wurde, gepöbelt zu haben, wurde ebenfalls verhaftet. Friedmann wurde bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr in Haft behalten und dann freigelassen. — Die Münchner Innung und ihre Helfershelfer sinnen jetzt in blinder Wuth auf Revanche für ihre Verwundung vom letzten Streik. Sollten die Herren nicht bald selbst einsehen, daß sie durch solche Gewaltakte nur noch mehr Erbitterung unter den Gehilfen schaffen?

Wänters Bäcker- und Konditorenzeltung schreibt: „In Warschau ist ein großer Streik ausgebrochen, an dem sich 30000 Personen beteiligten. In letzter Stunde stießen auch noch die Bäckergehilfen (man nennt sie dort auch noch Bäckerknechte), die schon vor einigen Wochen wegen der Sonntagsarbeit plötzlich die Arbeit verweigerten, zu den Streikenden. Die Folge war, daß das Brot erheblich theurer wurde, da es an Arbeitskräften fehlt. Die Verhöhnung der Massen, wie sie in Rußland geheim von den Revolutionären unternommen wird, hat ihre Früchte getragen; auch gegen die Bäcker ist man stark erbittert, weil diese den Streikenden das Brot vertheuern sollen. Der Warschauer Polizeimeister begab sich in eigener Person zu den Arbeitern, um zu erfahren, wer die eigentlichen Aufbeher seien. Ein Fischer sagte zum Polizeimeister: „Herr Oberpolizeimeister! Der erste Aufwiegler ist der Hauswirth, der die Wohnung vertheuert, der zweite Aufwiegler ist der Bäcker, der das Brot immer kleiner bäckt, der dritte Aufwiegler ist der Fleischer, der die Fleischpreise in die Höhe schraubt!“ — Wir begreifen den großen Jammer der lieben Leute, daß nun auch nicht einmal Rußland mehr von Streiks im Bäckerberufe befreit ist. Bald können die Innungsmeister kein Land mehr erblicken, wo sie in Ruhe vor Streiks ihren Hebbach einheimen können!

Ein Wiener Universitätsprofessor über die Gewerkschaften. Eugen von Philippovich, der auf der Wiener Hochschule über Nationalökonomie vorträgt, hat ein neues Buch herausgegeben, in dem er sich über Volkswirtschaftspolitik bei dem Thema über Gewerkschaften folgendermaßen äußert: „Sobald ein Gewerkschaftsverein einige Ausdehnung gewonnen hat, wird der Beitritt zu ihm für die Arbeiter desselben Gewerbes thätig zur Nothwendigkeit; denn der Gewerkschaftsverein kann, wenn er nicht der Gefahr entgegen will, durch Nichtmitglieder unterbunden zu werden, sobald er stark genug ist, seine Forderungen durchzusetzen, nicht davon abgehen, zu verlangen, daß Nichtgewerkschaftler nicht beschäftigt werden. Aus diesem Zwang erfolgt häufig für den einzelnen Arbeiter manche Unbequemlichkeit, ja sogar ernste Sorge. Z. B. bei einem von ihm gebilligten Streik, der ihn in eine Nothlage bringt. Allein die Arbeiter haben eben keine Wahl, als die größeren Uebel auf sich zu nehmen, welche mit der individuellen Freiheit verbunden sind, oder aber sich damit zu begnügen, ein mitbestimmender Theil einer größeren Menge zu sein, in welcher, um in Interesse Aller vorzugehen, das Interesse Einzelner manchmal nur unvollkommen gewahrt werden kann. Eine starke Unterdrückung der Minderheit ist ja doch nie wahrnehmlich, weil jeder Gewerkschaftsverein mit der Gefahr des Abfalles der Mitglieder rechnen muß. Gewiß werden auch Erfolge, welche die Gewerkschaften zu erzielen vermögen, die Nachtheile des Zwanges aufwiegen. Diese Erfolge liegen: 1. in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, entsprechend den sorgfältig gepriiften Verhältnissen der Arbeiter selbst; 2. in der Sicherheit, daß man eine solche durch Koalition erreichte Ertragskraft auch festhalten könne; 3. in der Sicherheit, die der Gewerkschaftsverein durch seine Kontrolle dafür gewährt, daß etwaige gefehliche Verfügungen zu Gunsten der Arbeiter auch eingehalten werden; 4. in der Hebung des Selbstbewußtseins der Arbeiter, die in einem großen und starken Vereine einen Rückhalt für gerechte Forderungen finden und in der Erziehung zur Selbstverwaltung zur Lösung schwieriger Aufgaben, wie die der Organisation von Menschen, die Leitung von verwickeltesten Angelegenheiten, der verantwortlichen Vertretung großer Interessen und in der sich daraus ergebenden Verbreitung von Kenntnissen und Fähigkeiten, welche sonst nur den oberen Klassen zu erwerben möglich ist; diese letztere Wirkung der Arbeit in den Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter ist für die Fortbildung der ganzen Gesellschaft von der allergrößten Wichtigkeit; denn dadurch wird eine neue Klasse befähigt, an der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten Theil zu nehmen und verhindert, daß diese einen einseitigen Klassencharakter erhält und nur im Interesse gewisser Gruppen der Gesellschaft geführt wird.“

Ein Fabrikantenurtheil über Arbeitswillige. Der „Wisse“, dem national-sozialen Organ, sendet ein Freund aus Sachsen, der selbst lange Zeit an der Spitze eines größeren industriellen Unternehmens gestanden, einen Aufsatz, in welchem sich nachfolgende Schilderung befindet: „Zweifelsohne sind die „Arbeitswilligen“ für die Unternehmer und die Regierung die bequemeren Elemente; die national wertvolleren, die wirtschaftlich tüchtigeren brauchen sie deshalb auch nicht zu sein. Sehr viele Unternehmer geben ohne Umschweife zu, daß leider ihre besten Arbeiter roth wären.“ Die gebrochenen oder schwachen Naturen fügen sich. Die intelligenteren, willensstärkeren neigen naturgemäß dazu, „Ansprüche zu machen.“ Und diese anspruchsvollen sind nicht nur junge Heißsporne, die ihren Lohn im Wirthshaus anlegen, sondern vielfach Männer, die für sich und ihre zahlreiche Familie ordentliche Kost und eine gemüthliche Wohnung verlangen. Mögen auch die Ansprüche mitunter über das jeweils Erreichbare hinausgehen, vor frivolen Streiks hüten sich heute die Gewerks-

schaften, und gerade die Führer derselben sind es, welche beschwichtigend wirken, während Neulinge zu Unbesonnenheiten drängen. . . Auf der Höhe des Standard of Life beruht die Kraft der Nation, daher sollten einsichtige Vererber der Regierung daran denken, das gewählte Koalitionsrecht, nicht das „Arbeitsverhältnis“ zu schützen, denn erstere ist eben das Mittel, vermöge dessen der Arbeiter seine Lebenshaltung verbessern kann. Die Herabdrückung der Kaufkraft unserer Arbeiter durch Verschlechterung ihrer Einnahmen kann auch unseren Fabrikanten und Handwerkern nicht gleichgültig sein. Ja, wir sind überzeugt, daß weite Kreise der Unternehmernemerschast über den ihnen in Aussicht gestellten Schutz höchst peinlich berührt sind, denn so erloschen ist der ritterliche Sinn bei den meisten unserer Arbeitgeber gottlob nicht, daß sie die Arbeiter im Kampf ums Dasein fesseln möchten. Unbequem, anspruchsvoll und empfindlich in der Behandlung mag freilich der „organisierte“ Arbeiter manchmal sein, aber er ist offen und ehrlich, er leistet auch etwas und man weiß, woran man mit ihm ist. Der im Gebrauch seiner Rechte eingeschnürte Arbeiter, dem Reich und Chef nur mit Mißtrauen begegnen können, wird durch den auf ihm lastenden Druck heimtückisch, dumpf und unzuverlässig. Die Symptome der Unzufriedenheit kann das Gesetz unterdrücken, die Unzufriedenheit wird desto üppiger im Verborgenen wuchern. Die Anklage wegen allerhand Ausschreitungen von Amtswegen wird nur ein demoralisirendes Angeberthum züchten, wie es manche Majestätsbeleidigungsprozesse bereits darthun. Gäß und Mißtrauen würden in der allerschlimmsten Weise die Beziehungen zwischen den Arbeitern untereinander und gegenüber den Unternehmern zermühlen. Und dies ist der Wunsch unserer Unternehmer im Allgemeinen. . . Das freie Volk freut sich intensiver seines Lebens; es leistet mehr, es konsumirt mehr und auf dem flotten Stoffwechsel beruht auch die Gesundheit des Volkslebens. Hier kommt wieder die Interessenharmonie der Arbeiter- und Unternehmerschast zur Geltung. Gerade so wenig wie eine weitschauende Regierung die verelendete Hausindustrie und das verhungernde Handwerk „schützen“ will, darf sie diejenigen Kreise unserer Arbeiterschast schützen, die keinen Groschen für einen Berufsverein übrig haben. . . Als in Sachsen der Wahlrechts-umschwung eingeleitet wurde, protestirte eine Schaar Männer, unter denen sich viele Großindustrielle befanden, laut gegen diesen politischen Mißgriff; ebenso möchten auch heute wieder billig denkende Unternehmer zusammentreten, um ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß sie als Folge des gut gemeinten aber doch verkehrten Gesehentswurfs nicht einen „Schutz“, sondern eine Verschlimmerung des Arbeitsverhältnisses erblicken!“

Versammlungs-Berichte.

Braunschweig. Versammlung vom 3. September. Als die Beiträge eingezogen waren, wurde die Wahl eines Vertrauensmannes vorgenommen, gewählt wurde Kollege Amme. Sodann sprach Kollege Schreiber über den Würzburger Streik und forderte die Kollegen auf, die Würzburger Kollegen materiel und finanziell zu unterstützen, er vertheilte auch gleichzeitig einige Sammelzettel. Sodann erklärte der Vorsitzende, daß sich die Kollegen nicht nach 3 unserer Konsumbäcker richten, welche sich so erbärmlich zeigten und die Liste mit 10 Pf. zeichneten. (Anm. d. Schriftf.: Solche Brüder sollte man überhaupt links liegen lassen und garnicht als Kollegen bezeichnen.) Nach kurzer Debatte wurde die Versammlung geschlossen.

Halle a. S. Am 24. August tagte im „Rosenthal“ eine öffentliche Versammlung der Bäckergehilfen von Halle und Umgegend. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Arbeitszeit und Arbeitslohn“ hielt der Reichstagsabgeordnete Albrecht einen lehrreichen Vortrag. Er hob u. A. hervor, daß die Arbeitgeber es lieben, ihren Arbeitern vorzutun, daß die Führer der Arbeiter-Organisationen den Arbeitern nur die Groschen aus der Tasche nähmen, um sich gute Tage dafür zu machen, auch gehen sie in die Versammlungen, um dafelbst Lärm zu schlagen und dieselben illusorisch zu machen. Dies sei zwar die Taktik der Bäckermeister, doch hätten sie in der letzten Zeit damit nur wenig Glück. Die Bäckergehilfen größerer Städte seien jetzt auch schon zu besserer Ueberzeugung gelangt und lieben sich auf diese Weise keinen Sand mehr in die Augen streuen. Redner führte weiter an, wie der Mensch durch lange Arbeitszeit, minderwertige Nahrung, schlechte und ungesunde Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume körperlich und geistig ruiniert würde und oft an der Pleuritiskrankheit anheimfalle. Sehr klar und einleuchtend behandelte Redner das Ergebnis der vom Verband der Bäcker und Berufsgehilfen vorgenommenen statistischen Erhebungen über die Zustände in den Bäckereien sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bäckereiarbeiter Deutschlands. Das Ergebnis zeigt uns, daß ein großer Theil der Bäckermeister sich nicht im Geringsten an die Bundesrats-Verordnung vom 4. März 1896 hielt. Die Erhebungen beweisen ferner, daß die behördliche Kontrolle der Bäckereien eine sehr mangelhafte ist, denn wenn jetzt nach vierjährigem Bestehen der Verordnung (beim Ausfüllen der Vogen) noch Betriebe vorhanden sind, in denen weder die Gesehes- noch die Kaiserstafel anhängt, so kann wohl von durchgreifender Kontrolle nicht die Rede sein. In Bezug auf sanitäre Verhältnisse in den Bäckereien zeigen die Antworten wieder, wie es in den Schlaf- und Arbeitsräumen noch Uebelstände in Hülle und Fülle giebt. Gefährliche Schmutzereien bei der Brodbereitung seien keine Seltenheit. Diesen könne aber nur durch die Beseitigung von Kost und Logis beim Arbeitgeber Einhalt geboten werden. Redner bedauert sehr, daß im Jahre 1897 von Halle keine Fragebogen eingegangen sind und erucht die Anwesenden, es nunmehr nachzuholen. Um sich aber bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen, wie es die Arbeiter anderer Berufe längst haben, müßten sich auch die Bäckergehilfen von Halle vereinigen und zu diesem Zwecke sich dem Verbands der Bäcker und Berufsgehilfen Deutschlands anschließen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen so trefflichen Vortrag. Eine im Sinne des Vortrages gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende theilte mit, daß überall Fragebogen verhandelt seien, er erucht, selbige genau auszufüllen und dieselben dann so schnell als möglich an Stubbe, Große Märterstraße 20 III, gelangen zu lassen. Diejenigen Kollegen, welche keine Fragebogen bekommen hätten, könnten solche bei ihm erhalten. Als Delegirter zum Gewerkschaftskartell wurde Koll. Stubbe, Koll. Walz als Stellvertreter gewählt. In die Organisation ließen sich 6 Kollegen aufnehmen.

Lüneburg. Öffentliche Bäckerversammlung vom 31. August in der Lambertibierhalle. Tagesordnung: 1. Das neue Handwerkergesetz und die Zwangsinnung; 2. Was haben wir bei Errichtung der Zwangsinnung zu thun; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt nahm Kollege Schnell das Wort. Derselbe führte in ca. 3/4 stündiger Rede in kurzen Zügen das wissenswertheste des Gesetzes aus. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Zum 2. Punkt entspann sich eine lebhafteste Debatte, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, die Ausführungen der Redner gipfelten darin, eine abwartende

Stellung einzunehmen. Unter Verschiedenem theilte Kollege Schnell den Ausstand der Würzburger Kollegen mit, er wies darauf hin, dieselben so gut wie möglich zu unterstützen. Ein Antrag, daß bereits vorhandene Geld, ca. 10—12 Mk., sofort abzugeben und pro Witzlieb und Woche 20 Pf. Extrasteuer bis zur nächsten Monatsversammlung zu zahlen, wurde angenommen. Es stellten sich kurz vor Schluß noch mehrere Kollegen ein, wo es dann noch behufs Errichtung der Zwangsinnung zu Auseinandersetzungen kam. Ein Kollege ließ sich in den Verband aufnehmen.

Mainz. Öffentliche Versammlung vom 1. September im „Pflug“. Kollege Geisinger-Mannheim sprach über „Die Organisation und deren Entstehung in unserem Gewerbe“. Die trefflichen Ausführungen des Kollegen Geisinger wurden mit großem Beifall aufgenommen. Unser Referent wörtlich: „Daß die Kollegen nicht nur Beifall klatschen sollten, sondern das Gehörte auch beherzigen mögen und in den Verband eintreten möchten. Dieser Aufforderung kam leider nur ein Kollege nach und einer ließ sich umschreiben. Die Versammlung war trotz vorheriger Agitation nur mittelmäßig besucht. Hier sind nahezu 300 Gehilfen beschäftigt, was will das heißen, wenn nur 60 in der Versammlung anwesend waren? Altgeselle Steinbrecher wollte noch vom Gesellenausschuß Bericht erstatten, aber in Anbetracht dessen, daß von den älteren Gehilfen nur wenig anwesend waren, verließ er die Berichterstattung auf den nächsten Freitag, 8. September, und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Kollegen, namentlich die älteren, etwas zahlreicher einfinden werden.“

Nürnberg. Eine gut besuchte allgemeine Bäcker- versammlung tagte am Dienstag, den 25. August, im Kaffee Merk. „Die Mißstände im hiesigen Arbeitsvermittlungswesen und wie ihnen abgeholfen werden kann“ — so hieß der 1. Punkt der Tagesordnung. Kollege Dietrich schloß zunächst das Sprechewesen in anderen Berufen und hierauf in unserem Berufe selbst, dabei betonend, daß wir in Bezug auf das Sprechewesen bezw. in der Arbeitsvermittlung gegenüber anderen Berufen gerade noch so weit zurückstehen, wie überall. In Nürnberg haben die Bäcker gleich zwei Arbeitsnachweise, der eine ist so gut wie der andere, doch werth seien sie alle Beide nichts. Das schönste von diesen Arbeitsnachweisen sei, daß man, wenn man seine Arbeitskraft verkaufen wolle, auch noch dafür bezahlen muß. Scharf kritisirte Redner noch die parteiische Handhabung des Arbeitsnachweises auf der Innungs-Herberge durch den Sprechmeister Köhlein. Herr K. fragte zuerst immer die Gesellen, ob sie beim Verband wären; erst auf Verneinung dieser Frage erhielten sie Arbeit, oder wenigstens eine „schöne“. Angesichts dieser Zustände haben nun die organisirten Gesellen selbst einen Arbeitsnachweis errichtet und zwar ist er kostenlos, für die Meister sowohl als für die Gesellen. Redner empfiehlt daher den Kollegen den Arbeitsnachweis der Organisation zu besuchen, den oder die Arbeitsnachweise der Meister aber zu meiden. Durch Annahme einer diesbezüglichen Resolution verpflichtete sich die Versammlung, der Aufforderung zu folgen. In der Diskussion wurde namentlich der Umstand scharf kritisiert, daß die Meister anstatt in das Sprechbureau zuerst in das Restaurationslokal gehen und dort den Wirth fragen, ob arbeitslose Gesellen da wären. Selbstverständlich sind immer genug zur Hand, und noch selbstverständlicher ist es, daß die besten „Kunden“ vom Wirth immer dann den Vorzug haben. Als 2. Punkt der Tagesordnung wurde die Würzburger Bewegung behandelt, und nach den Ausführungen der verschiedenen Redner folgende Resolution angenommen: „Die heute im Kaffee Merk tagende allgemeine Versammlung der Bäcker Nürnbergs erklärt die Forderungen der Würzburger Kollegen als das Mindeste was man fordern kann und hofft, daß die Meister sie anstandslos bewilligen werden. Andersfalls jedoch werden die Nürnberger Bäckergehilfen das Möglichste anbieten, um den Würzburger Kollegen zum Siege zu verhelfen.“

Stettin. Eine öffentliche Bäcker-Versammlung, welche von ca. 70 Kollegen besucht war, tagte am Donnerstag den 24. August im Dabronyschen Lokale, um gegen das hiesige Bäckerberufe noch bestehende Kost- und Logiswesen Stellung zu nehmen. Das Referat hatte Kollege Purczynski übernommen, welcher ungefahr folgendes ausführte: In keinem anderen Gewerbe herrschten noch solche vorantfährlichen Einrichtungen wie bei den Bäckern. Während andere Arbeiter schon danach trachteten, sich die 8 stündige Arbeitszeit zu erzwingen, ständen die Bäcker noch auf der 12 stündigen Arbeitszeit, und in Wirklichkeit würde dieselbe auch noch nicht einmal innegehalten. Auch diese Maximal-Arbeitszeit hätten sich die Bäcker nicht aus eigener Kraft errungen. Redner verbreitete sich dann ausführlich über das Kost- und Logiswesen sowie über die Löhne und die Behandlung der Kollegen, welcher diese von ihren Arbeitgebern ausgekehrt sind. In allen diesen Zuständen wären die Bäckergehilfen selber schuld; solle es besser werden, so müßten sie sich Mann für Mann der Organisation anschließen, damit endlich einmal diese Uebelstände aus der Welt geschafft würden. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen gezollt. Nachdem noch die Kollegen Voß und Graf im Sinne des Referenten gesprochen, wurde eine dementsprechende Resolution einstimmig angenommen. Als Delegirter zum Gewerkschaftskartell wurde Koll. Voß gewählt. Mehrere Kollegen ließen sich in die Organisation aufnehmen. Unter Verschiedenem wurde noch die lange Arbeitszeit sowie das grade nicht anständigen Benehmen des Bäckermeisters Kates' Frau- vor gegen seine Arbeiter von mehreren Kollegen gegetelt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Wiesbaden. Nach einer vorausgegangenen Versammlung der Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgehilfen Deutschlands (Zahlstelle Wiesbaden) versammelten sich am Donnerstag, den 31. August, in dem Lokale „Zu den drei Königen“ etwa 150 Bäcker- und Berufsgehilfen zur Erledigung folgender Tagesordnung: 1. Ist die Lage der hiesigen Bäckergehilfen zu verbessern? 2. Die aufgestellten Forderungen der Mitglieder. Referent Heiman-Frankfurt führte aus, daß man allerwärts bemüht sei unter den Arbeitern seine Lage zu verbessern, daß das Bedürfnis dazu, das zu thun, nirgendwo größer sei wie bei den Bäcker- Arbeitern, daß aber nur mit vereinten Kräften sich das Ziel erreichen lasse. Besonders in Wiesbaden sei viel Grund zur Besorgnis für die Gehilfen vorhanden, nicht nur wegen der langen Arbeitszeit und der niedrigen Löhne, sondern auch wegen der Schlafräume, der Beköstigung und der vielfachen Mißstände im Geschäft. Die Schuld liege an dem mangelnden Zusammenhalt zwischen den Arbeitnehmern. Was der Bäcker- Arbeiter oft durchzumachen habe, sei haarsträubend. Bei einem Lohn von 5—6 Mk. pro Woche für jüngere Arbeiter, betrügen die Arbeitsstunden oft mehr als 14 Stunden und das nicht nur an Wochentagen. Bis zu 7 Gesellen kampiren in einem Zimmer. Mehrere Leute theilten oft ein Bett. Wenn der Gehilfe sich erhebe, legt sich der Hausbursche in demselben Bette zum Schlafen nieder. Die Bettwäsche bleibe bisweilen liegen, bis sie in Stücken auseinander gehe. Die Reinigung sowohl der Schlaf- wie der Bäckereiräume sei

Verstärkungen.

ungenügend, das Essen schlecht, kaum genießbar. Auch im Geschäft fehlte es vielfach an der primitivsten Reinlichkeit. Ab und zu würden die Waschküchen beim Baden benutzt; die Leichterchen seien un sauber. Ein Meister reserviert beim Nehen der müden Bröden das Einweihen von einem zum andern Tag, oft 14 Tage lang, bis es einen pestilenzartigen Gestank verbreitet etc. Um den Umfang der Vererbung dieser und ähnlicher Beschwerden zu erkennen, sind Fragebogen an die Gehilfen und Lehrlinge ausgegeben worden mit folgendem Wortlaut: „Kollegen! Es giebt wohl kaum ein Gewerbe, in welchem die Angehörigen unter so elenden und ungesunden Verhältnissen arbeiten als in dem unsrigen. Die Arbeitsräume, in denen das tägliche Brod für den Volk hergestellt wird, befinden sich zumeist in einem Zustande, welcher den elementarsten Anforderungen des Menschlichen und Gesundheit Hohn spricht; desgleichen die Schlafräume, in denen Ihr nach vollbrachter überlanger Nacharbeit Euren müden Körper bei Tage ausruhen sollt. Um hier endlich Abhilfe zu schaffen, müßt Ihr, die Ihr all die sanitären Uebelstände kennt und unter ihnen leidet, dieselben in größtmöglicher Umfang und ungeschämter Wahrheit ans Licht der Öffentlichkeit ziehen, dem Publikum und den Behörden ein möglichst vollständiges und getreues Bild von den Zuständen in den Bäckereien liefern etc.“ Die Fragen betreffen die Zahl der Gehilfen und Lehrlinge, die Arbeitszeit an Wochentagen und Sonntags, die Ruhe- und Schläfräume, die verrichteten Arbeiten, der Zustand der Arbeits- und Schlafräume, ihre Reinigung, Waschelegenheiten, Reinigung der Weißbrot- und Leichterchen etc. — Nach einer gefaßten Resolution sind die Lehr- und Arbeitsverhältnisse der Bäckereiarbeiter in Wiesbaden dringend der Besserung bedürftig und ein aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission erhält Auftrag, dem Vorstande der Bäcker-Innung dahier die folgenden Forderungen der Gehilfenchaft vorzulegen resp. bezüglich derselben mit ihm zu verhandeln: 1. 20 pSt. Lohnersatz; 2. Anerkennung des von den Gehilfen neu ins Leben gerufenen Arbeitsnachweises; 3. Drei freie Nächte im Jahre und zwar diejenigen von den zweiten auf die dritten Hauptfeiertage (Ostern, Pfingsten und Weihnachten); 4. Einhaltung der 12stündigen Arbeitszeit und Sonntagsruhe, Entzählung für über die gesetzliche Zeit hinausgehende Arbeit 30 Pf. pro Stunde; 5. Jedem Gehilfen ein Bett, 1 Stuhl, 2 Handtücher pro Woche und für jedes Zimmer 1 Tisch, 1 verschließbarer Kleiderschrank zu stellen. — Die Lohn-Kommission wurde sofort gebildet. (Anmerk. d. Schriftf.: Verhältnismäßig wurde in einer Versammlung am 3. August gefaßt, daß bei der Firma Steinmetz zwei Gehilfen und ein Hausbursche in einem Bette schlafen müssen, was bei einer anderen Firma stattgefunden hat.)

Ludwigshafen. Am 31. August wurde im Restaurant Trifels die Mitgliederversammlung abgehalten, nachdem schon vor 3 Wochen eine solche einberufen war, aber des schwachen Besuches halber die umfangreiche und wichtige Tagesordnung nicht voll und ganz erledigt werden konnte. Durch den häufigen Wechsel des Arbeitsverhältnisses der Kollegen und den Umstand, daß dieselben auch dann vielfach auswärts in Stellung kommen, konnten auch einige Ausschüßmitglieder ihren Funktionen nicht mehr nachkommen und waren deshalb veranlaßt ihr Amt niederzulegen. Es waren deshalb zu wählen, ein stellvertretender Vorstand und ein Schriftführer. Als ersterer wurde Heinrich Müller, als letzterer Seb. Schleich gewählt; zu Revisoren wurden die Kollegen Richter und Ziegler ernannt. Mit der Vertretung im Kartell wurde Friedrich Hermann betraut. Durch den Hinweis des Vorsitzenden auf die Solidarität und Einigkeit der streikenden Würzburger Kollegen, von denen fünfzehn durch unseren Vermittler telegraphisch hierherberufen und Dank unseres vorzüglich funktionierenden Arbeitsnachweises sämmtlich schon in Stellung sind, ließen sich noch einige anwesende Nichtmitglieder aufnehmen. Wegen Abwesenheit des Kartelldelegierten theilte der Vorstand mit, daß von Seiten des Gewerkschaftskartells eine Arbeiterzählungskommission eingesetzt wurde, die dazu berufen ist, Mißstände in Betrieben und Nichteinhaltungen der Arbeiterzählungsgesetze abzustellen, insbesondere die Behörde und das Gewerbeinspektorat in der Kontrolle der Betriebe zu unterstützen und zu erlassen und gegen widerspenstige Arbeitgeber mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, wie Bekanntmachung in der hier bestehenden Arbeiterpresse oder in öffentlichen Volksversammlungen, vorzugehen. Bekannt wurde es, daß in einigen Betrieben die Arbeitszeit und die Sonntagsruhe nicht im mindesten eingehalten wird, da jedoch die dort beschäftigten Gehilfen zu den eifrigsten Gegnern der Organisation gehören, wurde beschlossen, diesen das Vergnügen, wie z. B. Sonntag, bis 1 und 2 Uhr zu arbeiten, nicht zu rauben. Mit einem Appell an die Anwesenden, die Versammlungen fleißiger wie bisher zu besuchen und die anderen Verbandsmitglieder zum Besuche derselben zu veranlassen, wurde die Versammlung geschlossen.

Eingefandt.

In die Kollegen in Dortmund!

Unsere Mitglieder-Versammlungen sind in letzter Zeit so schlecht besucht, daß man glauben könnte, ihr wäret auf Rosen gebettet! Wo soll denn diese Indifferenzigkeit herkommen? In allen Gauen Deutschlands zeigt sich neues Leben unter den Kollegen, Fortschritt überall, und hier in Westfalen, im günstigsten Bezirk für die Agitation, herrscht eine Sauberei, die ihresgleichen sucht. Nirgends dre es leichter als hier, den Meistern eine Verbesserung ihrer Lebenslage abzugewinnen, und gerade hier stehen wir zurück und sehen ruhig zu, wie die Kollegen in anderen Städten sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen und wir legen die Hände in den Schooß. So kann es nicht weitergehen und deshalb ersuche ich Euch, zu dem am 17. September 4 Uhr Nachmittags Zimmerstraße 55 stattfindenden außerordentlichen Mitglieder-Versammlung pünktlich zu erscheinen. Wichtiges steht auf der Tagesordnung, weshalb kein Mitglied fehlen darf. Carl Schmidt.

An die Mitglieder der Zahlstelle Läden.

Schon des Oeffteren sind die Kollegen aufgefordert worden, ihren Pflichten in Pünktlo Versammlungsbesuch nachzukommen. Bis jetzt haben nur Wenige dies befolgt und das ist bedauerlich, sind doch die Tagesordnungen der Zahlstellen so wichtig, daß ein je der Bäckergeselle sich nothwendig darüber Kenntnisse aneignen muß. Statt dessen findet man eine Unwissenheit und Trägheit, welche wirklich grauenhaft ist und sich weiter bestehen kann. Sämmtliche Mitglieder werden deshalb nochmals daran erinnert, daß zu ihren Pflichten gegenüber dem Verbands auch der Versammlungsbesuch gehört, sowie die Erfüllung des § 15 unseres Verbandsstatuts. Des Weiteren mögen sich die Mitglieder nach der mitteleuropäischen Zeit richten. Die Versammlungen sollen am 3 Uhr anfangen, die nächste findet schon am 17. d. Mts. statt. In der Erwartung daß Ihr alle kommt. Carl Schmidt.

Protokollversammlungen gegen die Zuchttausvorlage haben nach Feststellung der Generalkommission 529 stattgefunden. Sie bemerkt aber dazu, daß darin noch lange nicht alle wirklich stattgefundenen Protokollversammlungen inbegriffen sind. Wichtig ist die Thatsache, daß auch nicht eine einzige Versammlung von Arbeitern für die Zuchttausvorlage stattgefunden hat, während doch angeblich nur zu ihrem Schutze die Zuchttausvorlage gemacht wurde. Es verlangt also kein Arbeiter nach einem solchen Schutze, womit auch das große Geschrei der Herren, nicht etwa von Arbeitern, über den angeblichen Terrorismus der Gewerkschaftsmittelbarer widerlegt ist.

Reiz Arbeitersekretariat in Hamburg. In einer vom Gewerkschaftskartell in Hamburg veranlaßten Urabstimmung haben rund 24000 Gewerkschaftsmitgliedern 6450 abgestimmt und zwar 4861 für, 1975 gegen die Errichtung. Es war, daß drei Viertel der Abstimmenden für die Errichtung stimmen müßten, so ist das Projekt wegen fehlender 500 Stimmen bedauerlicherweise gescheitert. Das negative Ergebnis in Hamburg ist ausschließlich durch die Abstimmung der Maurer herbeigeführt. Während sich durchschnitlich 25 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder an der Urabstimmung beteiligten, stimmten 75 Proz. der Maurer ab und zwar 1226 gegen, und nur 107 für das Sekretariat; die Maurer gaben also damit den Ausschlag für Ablehnung. Von den Formern (151) stimmten 81 = 53,6 Prozent einstimmig für das Sekretariat.

Dringend in die Brüche geht, noch ehe es in das erste Stadium seiner Entwicklung eingetreten ist, das neue Zwangsströmungswesen. Viele dieser kaum gegründeten Innungen haben sich in der letzten Zeit aufgelöst oder stehen vor der Auflösung; andere haben sich in ihrer Mehrheit als sozialdemokratisch erwiesen. Das Organ des Bundes der Handwirthe führt diese Erscheinungen auf die Verfehltheit des neuen Handwerkergesetzes zurück. Statt aber, wie es natürlich wäre, das Fiasko der Zwangsinnungen als selbstverständliche Erscheinung der modernen wirtschaftlichen Entwicklung zu betrachten, welche eben über die veraltete Organisirung einer in ihrem Grundwesen völlig umgestalteten Erwerbsform rücksichtslos zur Tagesordnung übergeht, zieht das Blatt die ihm besser passende Folgerung, die Zwangsinnung allein als „zu wenig“ wirksam darzustellen, weil ihr der ergänzende Befähigungsnachweis fehle. — Das ist mittelstandspolitische Demagogie. Ein drastisches Beispiel der Nutzlosigkeit und Schädlichkeit des Mittelstandes „Befähigungsnachweis“ hat das benachbarte Oesterreich gegeben. Immerhin ist das Eingeständniß, daß die Zwangsinnungen schon jetzt ihren Zweck verfehlt haben, sehr beachtlich, die Masse der selbstständigen Handwerker ist eben für den Innungszauber nicht zu haben.

Die Zahl der Streiks betrug nach dem „Arbeitsmarkt“ im Monat Juli 48 für Deutschland, woran die Bekleidungsindustrie nur mit 2 beteiligt war; 29 für Oesterreich. Im Monat Juni hatten Streiks: Deutschland 52, Oesterreich 21, Schweiz 1, Frankreich 68 mit 20767 und England 59 mit 14254 Beteiligten. — In Marienwerder hat ein Streik der Soldaten stattgefunden. Ein Gutsbesitzer hatte 20 Soldaten für Erntearbeiten verlangt, wozu sich jedoch nur 9 Artilleristen meldeten. Nachdem sie eine Woche gearbeitet, gingen sie nicht mehr zur Arbeit, weil sie auf dem Gute stinkendes Fleisch zum Essen erhalten hatten. Das kennzeichnet wieder die Agrarier, die ihre Arbeiter schlechter als Hunde behandeln.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Die Gaunkonferenzen haben nun alle stattgefunden und werden die Mitgliedschaften, welche mit der Wahl der Agitations-Kommissionen beauftragt wurden, ersucht, ungefaßt dieselbe vorzunehmen und die Adressen der Vorsitzenden der Kommissionen an den Vorstand einzureichen, damit sich derselbe mit ihnen in Verbindung setzen und die Adressen im Fachblatt veröffentlichen kann. Bisher wurden gewählt:

- Gau Nordwest. M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den östlichen Theil des Gaues C. Müller, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 17, Hs. A.
- Gau Osten. Karl Heßhold, Berlin, Demminerstr. 11 p.
- Gau Sachsen. J. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Bischofer'sche Straße 43, Hth. II.
- Gau Bayern-Württemberg. J. Dietrich, Nürnberg, Prechtelstraße 16 (für Nordbayern). J. Bögel, Stuttgart, Redarstr. 192 (für Württemberg).
- Gau Norden. Fr. Lomack, Lübeck, Krähenstr. 16.
- Gau Mitteldeutschland. Joh. Seeren, Magdeburg-Neustadt, Ubenstr. 23.
- VII. Gau. (Großherzogthum Baden und Hessen, Prov. Hessen-Nassau und die Rheinpfalz.) Wilh. Horrer, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 14 p.

Nach einem Beschlusse des Vorstandes werden den Kommissionen Mittel zur Agitation nur auf deren Ansuchen nach genauer Prüfung der Verhältnisse bewilligt und haben sich also hierüber die Kommissionen an den Vorstand zu wenden.

Die Vorstände der Mitgliedschaften werden ersucht, die Zahl ihrer Mitglieder (am 1. Juli) der für den Bezirk gewählten Kommission bekannt zu geben.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung machen wir nochmals darauf aufmerksam, die Reiselegitimationen genau und vollständig auszufüllen, desgl. stets den Vermerk über erhaltene Unterstützung in's Mitgliedsbuch einzutragen. Zu Unrecht ausbezahlte Unterstützung wird von der Hauptkasse nicht zurückerstattet.

Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne sich abzumelden und ohne Reiselegitimation erhalten nirgends Reiseunterstützung für die Dauer der Reise.

Nachdem nun bereits dreimal in verschiedenen Anweisungsbüroausweisen sowie in fortwährenden Bekanntmachungen im Fachblatt die Vorstände der Mitgliedschaften darauf aufmerksam gemacht worden sind, die Reiselegitimation vollständig und korrekt auszufüllen, dies aber so mangelhaft geschehen ist, daß von 87 für Juli eingelangten Quittungen 53 unvollständig oder falsch ausgefüllt sind, ersuchen wir die Vorstände dringend, nun endlich deren Vordrucke und der Bemerkung auf der Reiselegitimation gemäß dieselben auszufüllen, andernfalls müssen wir am Schlusse dieses Monats die Mitgliedschaften im Fachblatt veröffentlichen, wo immer solche Schlamereien vorkommen.

Wer glaubt, daß der Hauptkassirer die Quittungen unbesehen bei Seite legt, irrt sich, denn über jeden Empfänger von Reiseunterstützung wird Buch geführt und macht sich so auch der geringste Fehler bemerkbar. Es muß endlich von den Mitgliedschaften mit mehr Genauigkeit im Kassieren gearbeitet werden.

Verloren gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 216, lautend auf den Namen Leopold Gump aus Wien, eingetr. 1. Januar 1899 in Würzburg. Sollte dasselbe irgendwo vorgefunden werden, so ist es anzuhalten und dem Verbands-Vorstand einzusenden. Der Verbands-Vorstand. J. A.: D. Altmann, Vorsitzender.

Quittung

Im Monat August gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein:

- a) Monatsbeiträge von Mitgliedschaften und Zahlstellen: Nürnberg M. 78.20, Augsburg 78.—, Regensburg 68.30, Berlin 111.50, Stuttgart 15.70, Schwabach 5.—, Lüneburg 5.60, Frankfurt a. M. 78.50, Cassel 11.90, Hofstadt 11.60, Leipzig 92.20, Weipzig (Einzelmitglieder) 58.10, Lübeck 36.40, Wiesbaden 31.60, Schwabach 10.10, Mainz 21.20, Spandau 10.50, Altona 97.30, Würzburg 72.50, Plauenischer Grund 16.50, Köln 17.20, Steglitz 4.60, Hildorf 13.60, Stettin 15.80.

- b) Monatsbeiträge der Einzelmitglieder: R. K. Jüterbog M. 0.80, F. G. Eilenburg 4.80, O. U. Kyritz 1.30, S. L. Quedlinburg 1.60, S. E. Gaderleben 8.90, U. M. Werchtesgaden 4.50, U. R. Ullm 2.—, P. V. Wölle 1.30, G. W. Meersburg 0.80, U. G. Koblenz 2.60, S. E. Gaderleben 2.30, J. K. Neustadt 1.80, W. J. Neiviges 1.60.

- c) Abonements und Annoncen der „Bäcker-Zeitung“: U. M. Waldenburg 4.—, J. M. Leipzig 2.—, S. W. Leipzig 2.—, G. M. Leipzig 3.—, S. W. Leipzig 2.—, S. G. Leipzig 1.—, W. J. Berlin 2.—, Mitgl. Leipzig 2.20, Grobbäcker 4.40, Zentral-Kasse Dresden für Monat August 15.—.

Ueber den Empfang obiger Geldbeträge quittirt dankend Der Hauptkassirer.

Achtung, Mitglieder Braunschweigs!

Mit der Durchsicht der Bücher beschäftigt, finde ich, daß noch einige Kollegen der Zahlstelle Braunschweig die Beiträge von mehreren Monaten schuldig sind. Ich ersuche hiermit die Kollegen, die fälligen Beiträge baldigt zu entrichten, andernfalls dieselben als ausgeschieden betrachtet werden müssen. Gustav Waffe, Kassirer.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt:

- Altona. G. Krohn, Wilhelmstr. 33.
- Augsburg. Fr. Uuer, Konsumbäckerei, Straße 22 No. 14, l. d. M. bis Mittags 12 Uhr.
- Bant-Wilhelmshaven. E. Harms, Grenzstr. 79 I, von 6 bis 7 1/2 Uhr Abends.
- Bergedorf. G. Peters, Hinterr. Graben 23 I.
- Berlin. J. Moß, Klosterstr. 101.
- Braunschweig. F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstraße.
- Bremen. Fr. Bremermann, Wilhelmstr. 30, bis Nachm. 4 Uhr.
- Cassel. Im Buchbacherschen Lokal, Schäfergasse 14.
- Coitbus. G. Liesl, Zentralherber.
- Dortmund. Th. Potzberg, Grünstr. 3.
- Dresden. R. Pieschmann, Seilergasse 6 I.
- Ehlingen. Konsumbäckerei, von 8—12 Uhr Mittags.
- Forst i. L. Konsumbäckerei, Leipzigerstraße.
- Frankfurt a. M. E. Tragefer, Predigerstr. 9.
- Görlitz. Gasthof zum goldenen Kreuz, Langenstr. 43.
- Halle a. S. J. Eilsfeld, Harz 50.
- Hamburg. G. Diegner, Gr. Neumarkt 28 I, 3—6 Uhr Nachm.
- Hannover. N. Wiche, Knochenhauerstr. 7.
- Harburg. P. Kallmeyer, Postweg 7, Mittags von 12—2 Uhr.
- Karlsruhe. J. Borag, Morgenstraße 43, IV., Abends 7—8 U. Sonntags 11—12 Uhr Mittags.
- Kiel. E. Diefelmann, Vereinsbäckerei.
- Köln. Gastwirth Mebus, Krämergasse 18, v. 6—8 Uhr Ab.
- Ludwigshafen a. Rh. Gewerkschaftshaus „Trifels“, Bismarckstr. 1.
- Landsbut. M. Röger, Rlohmühlenstr. 27, v. 5—6 Uhr Nachm.
- Leipzig. A. Seube, Konsumbäckerei.
- Lübeck. S. Nussbaum, Fischergrube 21 I, v. 1—2 Uhr Nachm., füllt die Formulare aus, Auszahl. bei Puls, Fundestr. 41.
- Lüneburg. Vereinsbäckerei, 7—10 Uhr Morgens.
- Magdeburg. Konsumbäckerei (M.-Neustadt).
- Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
- Mannheim. G. Bausch, Rest. Germania, G 2 9, v. 10—12 und 4—6 Uhr.
- München. Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.
- Nürnberg. Gasthaus Goldner Mörser, Döschmannsplatz.
- Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, v. 12—2 und 7—9 Uhr.
- Pirna i. S. Drasdo, Bäckerei Büttner, Breißestraße.
- Plauenischer Grund b. Dresden. U. Kühn, Rieker-Wirtigt 21 g.
- Regensburg. Gasthaus zum Walfisch, Walfischgasse.
- Rigsdorf. H. Stubbe, Berlinerstr. 96.
- Schwabach i. B. M. Hoffmann, Gasthaus „Zum Walfisch“, Neuthorstr.
- Sülzungen. Joh. Neunaber, Blumenstr. 44 III.
- Spandau. F. Kramer, Bismarckstr. 9 III.
- Stettin. R. Purzyński, Baumstr. 25/27, Mittags 12—1 Uhr, füllt die Formulare aus, Auszahl. b. Voigt, gr. Ritterstr. 7.
- Stuttgart. K. Geiger, Karlstr. 19.
- Wiesbaden. Herberge zur Eintracht, Gemeindebadgäßchen 2, von 12 Uhr ab.
- Würzburg. Gasthaus zum „Goldnen Hahn“, Marktgasse 7. Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.

„Café Ehrlich“

Katharinenstr. No. 14, Leipzig, Katharinenstr. No. 14, empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (2 Stunde 30 Pfennig). Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw. 5 verschiedene Bäckereizeitungen zur gep. Benutzung.

Versammlungs-Anzeiger.

- Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 17. September bei Herrn G. Broof, Zimmerstr. 53.
- Hamburg. (Weißbäcker.) Mitgl.-Vers. am Donnerstag, den 14. Sept. Morg. 9 1/2 Uhr in der Lessinghalle, Gänsemarkt.
- Lübeck. Außerordentl. Mitgl.-Vers. am Sonntag, 17. Sept. 3 Uhr bei Puls, Fundestr. 41.
- Frankfurt a. M. Außerordentl. Mitgl.-Vers. am Mittwoch, den 13. Sept. Mittags 1/2 2 Uhr im „Erlanger Hof“, Bornstraße 11.
- Magdeburg. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 14. Sept. im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr.
- Offenbach a. M. Mitgl.-Vers. am Dienstag den 12. Sept., 4 Uhr Nachm., in „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Konventstr. 5.